

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wöchentlich 1 Pfennig.
Beziehungen nehmen alle Postämter und die
Verleger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsleute, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Ver-
lieferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mil-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Bohmende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Beilagenblatt
15 Goldpf., einchl. Umrahmung. Schwierige
und labellarische Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsamt.

Nr. 101.

Sonnabend, den 19. Dezember 1925.

28. Jahrg.

Dr. Koch gibt seinen Auftrag zurück!

Kabinettsbildung verschoben.

Reichsminister a. D. Dr. Koch berichtete Donnerstag dem Reichspräsidenten über seine Verhandlungen, aus denen sich ergeben habe, daß die Große Koalition zurzeit nicht möglich ist, und daß deshalb dem Reichspräsidenten den ihm erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung wieder zurück. Der Reichspräsident dankte dem Abg. Koch für seine mühselige Arbeit, die, wenn sie auch kein positives Ergebnis hatte, doch wesentlich zur Klärung der politischen Lage beigetragen habe.

Erklärungen der Parteien.

Die dem Reichspräsidenten am Reichspräsidenten vorbereitende Parteiführerbesprechung unter Vorsitz des Abg. Koch war nur von kurzer Dauer. Am Schluß der Sitzung wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: In der abschließenden Parteiführerbesprechung gab der Abg. Müller-Franken (Soz.) folgende Erklärung ab: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkennt an, daß der Abg. Koch, dessen republikanische und demokratische Zuerstlingsart außer Zweifel steht, sich auf das Beste bemüht hat, für eine Regierung der Großen Koalition einen Pakt zu finden, die für die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei annehmbar ist. Die Fraktion muß jedoch feststellen, daß durch das mangelnde Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei, besonders in den sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in diesem Winter überaus dringend sind, diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war. Selbst zu dem Programm des Abg. Koch hat die Deutsche Volkspartei jede klare Zielangabe verweigert. Die Fraktion kann in der Formulierung, die ihr auf Grund der Besprechungen der Parteien neuerdings vorgelegt wurde, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken.“ Das Zentrum erklärte, daß es sich an dem Votum der Reichstagsfraktion gefreut habe. Die Deutsche Volkspartei erklärte ebenfalls, daß sie zwar an einigen Stellen Bedenken zu erheben habe, sich trotzdem aber auf den Boden der Richtlinien stellen könnte. Diefelbe Erklärung wie das Zentrum gab die Demokratische Partei ab. Der Abg. Leichter erklärte für die Bayerische Volkspartei, daß sie von einer endgültigen Stellungnahme absehe. Der Abg. Koch stellte daraufhin fest, daß die Bemühungen um die Bildung der Großen Koalition gescheitert seien.

Gescheitert.

Es scheint nichts mehr zu werden mit einer Lösung der Regierungskrise vor Weihnachten. Seit dem 25. Oktober besteht diese Krise, seit damals, als die deutschen nationalen Minister aus dem Kabinett austraten; die Demission Dr. Luthers am 5. Dezember war nur eine Folge davon. Es schien so außerordentlich leicht, ein Kabinett zusammenzubringen, weil eine einseitige außerparlamentarische Einigung vorlag, weil jene Parteien, die für die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno eintraten, außerparlamentarisch irgendeinen Meinungsunterschied nicht mehr aufweisen.

Die bisherigen Stützungsversuche sind aber an den innerparlamentarischen Meinungsverschiedenheiten gescheitert. Dem inzwischen die Wirtschaftskrise in einem Maße angekommen, das uns die Zukunft immer dunkler und dunkler erscheinen läßt. Das Meer der Erwerbslosigkeit wuchs in erschreckender Weise rascher und immer rascher; die Stimmung der unteren Bevölkerungsschichten wurde verzweifelt; die Verantwortung für eine derartige Zukunft zu übernehmen, erschien immer weniger leicht. Die letzten Wahlen wiesen ein hartes Aufschwollen der kommunistischen Stimmen aus, kurz, keine jener Parteien, die außerparlamentarisch geeint waren, hatte so recht Lust, diese Verantwortung zu übernehmen.

Der Fortgang der Regierungskrise bot manches Merkwürdige. Sollte man doch ursprünglich angenommen, es werde weiter nichts geschehen, als daß umgehend die Große Koalition zustande käme und das Kabinett durch Vereinnahmung sozialdemokratischer Minister ergänzt werden würde. Das geschah aber an dem Widerstand, den innerparlamentarisch die Sozialdemokratie dem bisherigen Reichstagsleiter entgegenstimmte, ein Widerstand, der dann

auch weitere Kreise in der Demokratischen Partei und im Zentrum ergriff. Wichtig war von Dr. Luther überdies nicht mehr die Rede.

Da griff der Reichspräsident von Hindenburg ein. Er ließ dem Zentrum anfragen, ob es die Regierungsbildung übernehmen wolle, erhielt dort aber einen ablehnenden Bescheid. Dann hat er das gleiche bei der Demokratischen Partei versucht, deren Vorsitzender Dr. Koch grundsätzlich zugab, und sich daran machte, ein Programm auszuarbeiten, das allerdings in zahlreichen Punkten von einer wohlwollendsten absehbaren Unbestimmtheit war. Denn nun hatten inzwischen die Sozialdemokraten gleichfalls ihre Voraussetzung zu einer Beteiligung an der „Großen Koalition“ in bestimmte Formulierungen gepreßt, die man ursprünglich wenigstens zum Teil als ein Verhandlungsobjekt betrachtete. Dem ist aber nicht so gewesen. Es hat sich herausgestellt, daß die Sozialdemokratie an ihrem Programm unbedingt festhalten will, und zwar deshalb, weil sie der Deutschen Volkspartei als Genossin bei der „Großen Koalition“ nicht zuzulassen will. Außerhalb der Großen Koalition sieht sich für ihre Mitgehen bei dieser Koalition allerhöchste Rücksichtungen verschaffen müßte, um sich nicht den Angriffen der Kommunisten mehr oder weniger weihen zu müssen. Selbstverständlich nicht nur etwa parlamentarische Rücksichtungen, die früher oder später im Alltagsleben verschwinden würden, sondern eine wirkliche Durchführung dieser Sätze. Daraufhin hat man nun die Richtlinien, die Dr. Koch aufgestellt hatte, als mit diesem Programm unvereinbar erklärt.

Was soll nun weiter geschehen? Zentrum und Demokratie wollen von einer Koalition der Mitte von dem sozialdemokratischen Dr. Scholz bis Dr. Koch nichts wissen, schon, bei der Sozialdemokratie nicht die Möglichkeit zu geben, bei den Ereignissen der nächsten Monate jede Verantwortung abgeben zu können. Außerdem können bei solchen Gelegenheiten, bei denen die Sozialdemokratie etwa gegen eine Regierungsvorlage ist, die Demokratischen Nationalen leicht die parlamentarische Möglichkeit erlangen, mit Hilfe dieser Opposition die Regierungskoalition in Schwierigkeiten zu bringen und dadurch das Kabinett zu führen. Vielleicht wird der Reichspräsident, obwohl das fast ausgeschlossen ist, in folgerichtiger Fortgang seines bisherigen Verhaltens der Sozialdemokratie die Regierungsbildung antragen. Da würde die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen und die Weimarer Koalition hätte keine Mehrheit im Reichstag. Da sich dann die Unmöglichkeit herausgestellt hätte, auf dem rein parteipolitischen Boden der „Großen Koalition“ ein Kabinett zustande zu bringen, würde wohl wieder der Verlegenheitsausweg eines vorübergehenden Beamtensabinetts beschritten werden müssen, mit dessen Bildung dann Dr. Luther betraut würde.

Vor Weihnachten ist aber kaum mehr daran zu denken, der Krise ein Ende zu machen.

Nordkomplotz gegen Stresemann.

Vorgeitige Andeutung durch die politische Polizei. Die Berliner politische Polizei hat in Zusammenarbeiten mit den Münchener Polizeibehörden einen Attentatsplan gegen den Außenminister Dr. Stresemann aufgedeckt. Als Urheber des Plans wurden der 40 Jahre alte Arbeiter Kildorff und der nun fünf Jahre jüngere Bureaufreier Lorenz, die beide zuletzt in den Siemens-Werken beschäftigt waren, verhaftet. Beide festgenommen wurden von dem Untersuchungsrichter bereits verhört. Wie sich aus ihren Vernehmungen ergibt, lag eine unpolitische Verhöhnung der Minister Schachtens hervor, daß ihnen die Ausführung des beabsichtigten Verbrechens vollkommen ernst war.

Nach dem bis ins kleinste ausgearbeiteten Nordplan sollte das Attentat ähnlich wie das gegen Rathenau ausgeführt werden. Stresemann sollte erschossen werden. Ein Automobil sollte die Täter nach einem Flugplatz hinausführen, wo ein Flugzeug für sie bereitgestellt sollte. In einer Vernehmung wollten sie dann auf dem Luftwege das Verbrechen erweisen.

Die Aufdeckung der geplanten Tat ist einem Münchener Rechtsanwalt zu verdanken, an den

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Bemühungen des Abgeordneten Koch um die Regierungsbildung auf Grund der „Großen Koalition“ von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten sind gescheitert. Dr. Koch hat seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurückgegeben.

* Der Deutsche Reichstag ist in die Weihnachtsferien gegangen und hat sich bis zum 12. Januar vertagt.

* Ein Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Berlin aufgedeckt worden. Zwei Beteiligte sind verhaftet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* An Stelle Loucheux ist der Senator Donner als Finanzminister in das französische Kabinett eingetreten.

Kalldorf einen Brief geschrieben hatte, wahrscheinlich in der Hoffnung, bei ihm Sympathien für seine Pläne zu finden. In dem Brief meint Kalldorf:

„Stresemann, verzeihe man!“

und teilt ferner mit, daß er zwei Offiziere gefunden habe, die mitmachen wollten, auch die Finanzierung sei „allright“, d. h. erledigt. Weiter meint Kalldorf in dem Schreiben in bezug auf Stresemann: „Das Schwein muß gefüllt werden!“

Untersuchung gegen die Stresemann-Attentäter.

Die Voruntersuchung gegen Kalldorf und Lorenz ist bereits eingeleitet worden auf Grund des § 1 des Strafgesetzbuchs, wonach schon Versprechungen über den Versuch bestraft werden können. Beziehungen der Attentäter zu irgendwelchen Parteien sind bisher nicht festgestellt worden. Der Verhaftete Kalldorf wird von einem ihm bekannten Rechtsanwalt als ein fanatischer Mann mit psychopathischen Einfällen geschildert. Er und Lorenz haben über ihre Pläne auch mit anderen Personen gesprochen, welche aber jede Beteiligung ablehnten.

Die Wirtschaftslage Deutschlands.

Eine Rede Dr. Schachts.

Vor der Statistisch-Wirtschaftsstatistischen Gesellschaft in Basel hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die Wirtschaftslage Deutschlands. Unter den überaus zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man den deutschen Gesandten in Bern.

Zu seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wies Dr. Schacht darauf hin, daß heute die ganze Welt an der Stabilität der Mark interessiert sei. Nur eine systematische Dämpfung der Weltkonjunktur könne der deutschen Wirtschaft Genugtuung bringen. Der Dawes-Plan werde nicht anders als eine internationale Rückversicherung für die Stabilität der deutschen Währungsfrage. Die Ausführungen des Redners gipfelten in den Sätzen: Der Gedanke der internationalen wirtschaftlichen Solidarität und des Zues, daß das einen Nachteil des anderen Nachteil und des einen Vorteil des anderen Vorteil sei, müsse sich immer mehr durchsetzen. Dann werden Deutschland und Europa besseren Zeiten entgegengehen. Das deutsche Volk stelle sich in seiner großen Mehrheit geschlossen hinter den Gedanken, daß Deutschlands Interesse verbunden sei mit demjenigen seiner Nachbarn. Die Wälder Europas müssen sich auf wirtschaftlichem Gebiete nähern und die in wirtschaftlicher Beziehung trennenden Schranken niederreißen.

Das Deutschtum in Elßa-Lothringen.

Der Kampf um die Sprachfreiheit.

Im Verlauf der Beratung des Antrages des Unterrichtsministeriums in der Französischen Kammer verlangte der in Metz gewählte Abgeordnete Louis Auffray über die Verabschiedung mehrerer Professoren am französischen Gymnasium in Metz. Diese Entlassungen hätten einen schlechten Eindruck hervorgerufen. Wenn ähnliche verhängnisvolle Verfahren im Saargebiet nicht hätte geschehen können, wäre vielleicht das Volk im Saargebiet jetzt für Frankreich. Abbe Müller forderte eine Zentralisation im Unterricht. Im Elßaß könne man nicht in der gleichen Weise vorgehen wie im übrigen Frankreich. Der elßassische Schüler mußte in engere Beziehungen leben lernen, auf diese Weise lerne er dann vielleicht auch sein großes Vaterland lieben.

Unterrichtsminister Daladier führte aus, es bestimme eine besondere Verwaltungsgeschichte für Elßaß-Lothringen. Er könne also als Minister nichts tun, aber er misshage die These des Abbe Müller, denn er trete für die Einheit

Frankreich ein. Adde Müller entgegnete, es gäbe eine Sprache die in beiden Nationen in Gebrauch sei. Da das Elsass eine Vermittlungsstelle zu erfüllen habe, müsse es seine Sprache beibehalten. Auf diesem Gebiet würden die Elssässer niemals nachgeben. Auch der Abgeordnete Oberstlich warnte davor, im Elsass einen Zustand zu schaffen, der gefährlich werden könnte. Die Elssässer müsse auch die deutsche Sprache erlernen. Die erste Bedingung sei, daß das Elsass als Brücke zwischen Frankreich und Deutschland diene.

Die elssässischen Abgeordneten Fiedl und Müller haben an Kammerpräsident Herriot ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilen, daß sie sich gezwungen sähen, die Regierung über die Frage des deutschen Zustehens im Elsass-Bohringen zu interpellieren.

Der zweite Bothmer-Prozess.

Als erster Zeuge wird Hauptmann Bothmer benannt. Er berichtet Frau Bothmer mit Kopfnicken. Der Zeuge wird nicht verurteilt und kommt dann auf die bekannten Vorgänge bei der Bothmer Autofahrt zurück. Einiges Tages ist Frau Dr. Bothmer auf sein Zimmer gefahren, und hat gerufen: „Du, Fritz, höre bloß, mir ist sehr unwohl.“ Der Zeuge behauptet, daß er genau gesehen hat, daß die Gräfin 1900 Markt auf die Bothmer Straße mitgenommen hat. Die Angeklagte verhielt wieder, den Zeugen durch Ausruhe in der Aussage zu irritieren. Aber der Vorsitzende fährt sofort dazwischen. Bekanntlich spielen bei den Bothmer Fällen die Einnahmen und Ausgaben der Gräfin eine große Rolle. Sie will diese genau notiert haben. Aber die Bothmer stellen ein wüßtes Durcheinander dar. Vorsitzender, Angeklagte und Staatsanwälte rechnen, aber vergebens. Die Angeklagte hat schließlich die Rechenschaft nicht richtig geleistet (Aachen im Zuhörerraum.) Vorsitz. Angeklagte ist habe Ihnen da unrecht getan. Die Frage des Oberstaatsanwalts, in welchen Beziehungen Herrler zur Gräfin gestanden habe, entfacht eine rege Diskussion. Das Gericht zieht sich zur Beschlußfassung über die Zulassung der Frage zurück und beschließt, die Frage zurückzulegen, denn sie gehöre zur Sache. Herrler verweigert aber die Aussage.

Wie jetzt bekannt wird, hat Graf Bothmer beim Amtsgericht Potsdam die Ehecheidungsfrage gegen seine Gattin einereicht.

52 englische Luftgeschwader.

Keine Einschränkung der englischen Luftkräften. Der englische Luftschiffahrtsminister wies darauf hin, daß die britischen Luftkräfte denen der nächstgelegenen Weltmächte nicht im Verhältnis von einer Einheit gegen drei unterlegen seien. Die Regierung habe die Lage sehr sorgfältig geprüft und sich in dem Sinne entschlossen, daß trotz der Notwendigkeit, zu sparen, wichtige britische Verteidigungsinteressen nicht in Gefahr gebracht werden dürften, und daß deshalb das Ausbauprogramm für die Luftstreitkräfte nicht angefaßt werden dürfe. Die Streitkräfte zur Verteidigung des Mutterlandes im Umfang von 52 Geschwadern sollen allmählich vollständig gemacht werden, doch sei England infolge des Vertrages von Locarno geneigt, das Ausbauprogramm für einige Zeit zurückzustellen. Der Minister riefte dann noch eine Mahnung an alle Nationen, dem englischen Beispiel zu folgen und alle Wehrkräften zu vermeiden.

Pollische Rundschau.

Bärm im Sächsischen Landtag.
Im Sächsischen Landtag ist es zu großen Standesfragen gekommen. Die Kommunisten, deren Annahmestimmen nach der ersten Beratung dem Reichsausschuß überwiegen worden waren, verlangten die sofortige öffentliche Beratung und Abschluß der Angelegenheit. Die Führer der Kommunisten suchte das Versammlungsmitglied einzuschüchtern, daß er auf die auf den Tribünen sitzenden Ehefrauen der Reichstagsmitglieder hinwies. Als sich Ablehnung des kommunistischen Antrages ergab, brach auf der Tribüne lautes Geschrei aus. Der Präsident ließ die Tribüne sofort räumen, was nur unter großer Mühe vollzogen ging. Die Frauen veranfaßten dann noch in den Gängen des Landtags Säuzinnen, während im Saal die Kommunisten auf die Sozialdemokraten loszugehen drohten.

Eingehen des Wälfischen Kuriers.
Nach Blättermeldungen soll der Wälfische Kurier, das Organ Ludendorffs, am 1. Januar 1926 sein Erscheinen einstellen. Von unrichtiger völkischer Seite wird dazu erklärt, daß die Möglichkeit eines Eingehens des Blattes zwar bestehe, daß aber die Nachrich über die Einstellung des Erscheinens zum 1. Januar 1926 den Tatsachen vorantsetze.

Die Wirtschaftskrise in Anhalt.
Die schwere Wirtschaftskrise, unter der die gesamte anhaltische Wirtschaft zu leiden hat, hatte die bürgerlichen Parteien veranlaßt, an den Anhaltischen Landtag bringende Anträge um Bewahrung der bestehenden Steuern zu richten. Auf der anderen Seite hatten die anhaltischen Gewerkschaften vom Staat außerordentliche Unterstützungsmaßnahmen zugunsten der Erwerbslosen gefordert, deren Riffer von Tag zu Tag in bedrohlicher Weise stieg. Der Ministerpräsident sah sich zu der Erklärung gezwungen, jede Staatsbeihilfe abzulehnen. Der Staat leide bittere Not, vielleicht noch mehr als die Kreise und Gemeinden.

Frankreich.

Programme des Finanzministers Doumer. Der neuernannte Finanzminister Doumer hat die Verpflichtung übernommen, in enger Gemeinschaft mit den führenden Mitgliedern der Finanzkommission des Parlamentes einen Finanzierungsplan auszuarbeiten und sich zunächst nur mit dem Ausgleich des Budgets zu beschäftigen. Aus diesem Grunde haben die Fraktionen des Senats der linken in einer Sitzung eine Unterkommission ernannt, die beauftragt ist, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat stimmte den Beschlüssen des Reichstags zu, wonach den Beamten der Gruppen 1-6 noch vor Weihnachten eine Beschlüsse als Kostloshausmaßnahme gesandt werden soll.

Düsseldorf. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat beschlossen, der Staatsregierung die ersamliche Einberufung des neuen Provinzialparlamentes für den 26. Januar 1926 vorzuschlagen.

Kom. Die Königinmutter ist in Borsdörfer schwer an Grippe erkrankt. Hofärzte bemühen sich, sie bis zum nächsten Tag gesund zu erhalten. Der Zustand der Königinmutter gilt als sehr ernst.

Schlusdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 17. Dezember.

Einmalige Anwendung für Militärrentenempfänger.
Berlin. Der Reichsverband „Kriegsbeschädigten und Kriegsinvaliden“ teilt mit: „Die Militärrentenempfänger erhalten für Dezember 1925 eine einmalige Zahlung in Höhe von einem Viertel der ihnen für Dezember 1925 zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungsämter die Zahlung der einmaligen Zahlung mit der Zahlung der laufenden Rente für Januar 1926 verbinden. Der Gesamtbetrag an Rente erhalten die Empfänger vom 28. Dezember 1925 an. Zahlungen bei den Postämtern sind der 28. und 30. Dezember 1925. Die Fiktivrenten zahlen als einmalige Zahlung ein Viertel der für Dezember 1925 zu gewährenden Zahlung. Die Zahlung erfolgt nach der Weisung an die Empfängerberechtigten aus.“

Diebstahl von Briefen und Briefkästen.
Berlin. Der preussische Minister des Innern hat genehmigt, daß von dem 1. September 1924 ab durch Vorkommen einer 18- bzw. 24-jährigen Gesamtdauerzeit bezugsberechtigt geworden oder künftig bezugsberechtigt werden sollen Polizei- und Landrätebeamten als einmalige oder außerordentliche Zulage (Dienstprämie) fünf des bisher aufgeführten doppelten Monatsbetrages nimmere 1000 Mark bewilligt werden.

Lehrer in Berlin.
Berlin. Wie man erfährt, trifft der Außenkommissar Tschischewitsch am 18. September 1924 ab durch Vorkommen einer 18- bzw. 24-jährigen Gesamtdauerzeit bezugsberechtigt geworden oder künftig bezugsberechtigt werden sollen Polizei- und Landrätebeamten als einmalige oder außerordentliche Zulage (Dienstprämie) fünf des bisher aufgeführten doppelten Monatsbetrages nimmere 1000 Mark bewilligt werden.

Produktenpreise. Die hohen Ernteböden Argentiniens werden in den nächsten Monaten für den Export von Weizen stark ansehlich sein, und die beträchtliche Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Ernteerträge scheint nach einer Besserung aus Ostasien zu erwarten. Die Wertschöpfung mit der Dollarbewertungsziffer zu laufen. Was nun drüben hoch ist, läßt sich von hier aus nicht beurteilen, und das hat die wichtige Unternehmungslust erneut zurückzuführen gemacht. Dies sprach sich für prompte Abholung wie im Zeitgeschäft aus. Immerhin boten die börsen Auslandsnotierungen für Brotgetreide eine Stille. So wie sie keine launische Situation behaupten, so wie sie nur in gutem Maßen geteilt, sonst sehr still und schwer verständlich. Mehl und Futtermittel gehen weiter ruhig.

Getreide und Ölfasern per 1000 Hektogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 12.	16. 12.		17. 12.	16. 12.
Welsch. m.ä.	245-250	245-250	Welsch. f. Berl.	11-12,15	11,5
Welsch. m.ä.	245-250	245-250	Welsch. f. Berl.	9,7-10,2	9,7-10,2
Welsch. m.ä.	143-150	143-150	Welsch. f. Berl.	360-365	360-365
Welsch. m.ä.	146-151	147-153	Welsch. f. Berl.		
Welsch. m.ä.	186-213	186-213	Welsch. f. Berl.	26-33	26-32
Welsch. m.ä.	154-166	154-166	Welsch. f. Berl.	22-24	22-24
Welsch. m.ä.	186-170	186-170	Welsch. f. Berl.	19,5-20,5	19,5-20,5
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	18-19	18-19
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	21-22	20-22
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	21-23	21-23
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	12-12,5	12-12,5
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	12-14,5	12-14,5
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	14,7-15	15,0-15,2
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	23,6-23,8	23,6-23,8
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	8,3-8,5	8,3-8,5
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	7,7-7,8	7,7-7,8
Welsch. m.ä.			Welsch. f. Berl.	14,4-14,9	14,5-15

Locales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. Dezember.
Sonnenanfang 8¹⁰ Windaufgang 11¹¹ B.
Sonnenuntergang 8¹⁰ Winduntergang 8¹⁰ N.
1594 Gustaf Adolf geb.

Österreichische Postbriefe zu Weihnachten und Neujahr (XL-Telephonie) im Verkehr mit Amerika. Im Winterverkehr Deutschland-Amerika werden als weitere billige Telegrammarten sogenannte Gladwin- und Kriege zu Weihnachten und Neujahr versuchsweise eingeführt. Diese Nachrichten werden vom 15. bis einschließlich 29. Dezember von den Telegrammanstalten während ihrer Dienststunden angenommen. Die für Weihnachten bestimmten Nachrichten sind spätestens am 22. die für Neujahr bestimmten spätestens am 26. Dezember aufzugeben. Sie können nach allen Orten der Vereinigten Staaten von Amerika und darüber hinaus gerichtet sein und haben vor der Anschrift den Vermerk „XL“ zu tragen. Sie müssen mit vollständiger Briefanschrift versehen sein; die Unterchrift darf höchstens aus zwei Wörtern bestehen. Als Text sind 12 Fassungen zugelassen. Die Fassungen können dem Empfänger in deutscher oder englischer Sprache übermittelt werden. Der Auslieferer hat nur die entsprechende Nummer als Text anzugeben. Die Gladwin- und Kriege werden in gleicher Weise wie die Postbriefe zwischen Berlin oder Hamburg und New York über den Funkweg via Transatlantic, sonst aber mit der Briefpost befördert oder zugestellt. Für einen Gladwin- und Kriege wird eine Einheitsgebühr von 4,25 Mark erhoben. Weitere Auskünfte erteilen alle Telegraphenanstalten.

Verwendung der Weihnachtspakete. Die Post bittet, mit der Verwendung der Weihnachtspakete möglichst früh zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest anhäufen. Die Pakete sind unter Vermeidung guter Verpackungsmittel, redig. dauerhaft herzustellen, die Anschrift ist deutlich anzubringen und der Name des Bestimmungsorts groß niederzu-

Amtlicher Teil.

Eberföhrung.

Nach § 6 der Polizei-Verordnung über Eberföhrung in der Provinz Sachsen vom 30. Januar 1925 — Sonderbeilage zum 7. Stück des Regierungs-Amtsblatts — werden nach Ablauf eines Jahres nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung grundsätzlich zur Lösung nur solche Eber zugelassen, für die ein Abstammungsnachweis einer von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anerkannten oder gleichwertigen ausländischen Züchtervereingung vorgelegt werden kann. Da die gedachte Polizei-Verordnung (Eberföhrordnung) am 14. Februar 1925 verkündet worden ist, so tritt die Anordnung des § 6 mit dem 14. Februar 1926 in Kraft.

Indem ich hierauf hinweise, empfehle ich den Eberföhrern, sich rechtzeitig um die Anschaffung von Väterchen von Decken zu bemühen, die aus einer mit Zufuchtföhrung arbeitenden Hochzucht stammen, worüber ein Abstammungsnachweis zu führen ist. Ich weise hierbei nochmals darauf hin, daß die Eber bei der Lösung mindestens 7 Monate alt sein müssen.

Die Ortsbehörden wollen den Landwirten in ihren Orten Väterchen besonders bekannt geben.

Torgau, den 9. Dezember 1925.

Der Landrat. Mehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 18. Dezember 1925.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Versicherungsbeiträge zur Landfeuerzöhrung Magdeburg für das Jahr 1926 sind innerhalb der nächsten 3 Wochen an uns zu entrichten.

Annaburg, den 15. Dezember 1925.

Die Gemeindeföhrung.

Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß bei Ausbruch eines Brandes sofort nach Alarmierung durch die Ortsfeuerwehre sämtliche Druckmaschinen zur Stelle sein müssen. Zuwiderhandeln werden bestraft.

Annaburg, den 17. Dezember 1925.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Dezember 1925 fällig gewordenen direkten Steuern: Hauszins-, faall. Grundvermögens- und Gemeindeföhrer (Grundvermögenssteuerzuschlag) sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus getundet sind, nunmehr spätestens bis 22. Dezember 1925 an die hiesige Gemeindeföhrung zu zahlen. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsverföhrung eingezogen.

Eine Veränderung von Wahnzetteln findet nicht statt. Verzugsschläge werden vom 23. Dez. ab erhoben.

Annaburg, den 18. Dezember 1925.

Die Gemeindeföhrung als Vollstreckungsbehörde.

Schreiben. Ferner müssen auf dem Paket die vollständige Anschrift des Adressaten angegeben und in das Paket obenau ein Doppel der Anschrift gelegt werden.

Weihnachtswortfreude.

Philipp. 4. 4: Freut euch in dem Herrn allewege! Nun ist der letzte Advent gekommen. Nur ein paar Tage trennen uns noch von Weihnachten. Da begegnet uns die schöne Epistel des vierten Adventssonntages, wofür die glückliche aller Sonntage. In ihren nur vier Versen bringt sie das ganze Weihnachtswortprogramm. Und es fängt an: Freut euch in dem Herrn allewege! Freut euch, freut euch in dem Herrn! Das heißt heute: vergesst ihn nicht an keinem Fest. Ihr habt ihn freude auf das gernde nicht geübt. Freut euch nun in ihm, er lohnest, denn dann ersticht die freude nicht mit dem kerzen von Weihnachtswort oder schon früher, sondern dann bleibt sie allewege wie ein lichter Glanz bei euch. Freut euch in dem Herrn — besonders gilt die Mahnung aber denen, die im Leid ihren Weg haben. Wie kann man ja trauriger sein als zu Weihnachten; wenn Not oder Sorge oder Gram um liebe, verlorene Menschen das Herz erfüllen, dann wird Weihnachten ein besonders weises Fest. Das ist menschlich verständlich. Aber da hinein ruft diese Epistel: freut euch in dem Herrn — das heißt nicht die Trübsal zu erlösen, sondern die freude an den freude der Wälfischen und Beladenen gekommen ist; daß euch über euch der Stern aufleuchtet, der euch den Weg zum Frieden weist. Freut euch in dem Herrn — noch eines liegt darin: Ihr, die ihr froh werdet in euren Herzen, schließt euch nicht ab! Die Augen auf, die Herzen auf, die Hände auf für die, die nicht freude haben, und das sind in diesem Jahr viele! Christenfreude soll sich mitteilen: eure Liebestätigkeit laßt euch allen Menschen — der Herr ist nahe!

P. S. P.

Aufgeregten Zehn-Rentenmark-Scheine. Durch Bekanntmachung vom 24. November 1925 will die Deutsche Rentenbank — mit dem Aufgeregten Schein — ohne Kopfbildnis — mit dem Aufgeregten Schein vom 1. Nov. 1923 zur Eingehung auf. Die aufgeregten Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Dezember 1925 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. April 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 30. April 1925 werden die aufgeregten Rentenbankscheine kraftlos und es erfolgt damit auch die Umtauschkosten und Einlösungsfrist der Deutschen Rentenbank. An Stelle der

durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbankbesitzer eine gelungene neue Schiene zu 10 Rentenmark vom 3. Juli 1925 mit dem Kopfschlüssel einer Landfrau — wie solche sich bereits seit September 1925 im Verkehr befinden, zur Ausgabe. **Abben.** Am letzten Sonntag fand in den Kirchen zu Aden und Glosa in Anwesenheit des Herrn Landrats Dr. Nieße die Abschiedsfeier für den nach 38-jähriger Tätigkeit aus dem Amte scheidenden Herrn Varner Noth durch Herrn Superintendenten Beitzgang in Bretlin statt. Dieser widmete dem in den Rufstaden lebenden hochverdienten Geistlichen warme Worte der Anerkennung und wünschte ihm einen gelegneten Lebensabend.

Zessen, 14. Dezember. Der am Sonnabend den 12. Dezember hier abgehaltene Schweinemarkt war mit 310 Ferkeln und 9 Läufer Schweinen besetzt. Gezahlt wurden für 14—22 Mk. und für Läufer Schweine das Pfund mit 80 Pf. Angebot war flücker als Nachfrage und es mußten daher mehrere Besetzer ihre Ware wieder mit nach Hause nehmen. **Dominich, 14. Dezember.** Die älteste Frau unserer Stadt „Mutterschen Burmann“ feierte am 15. Dezember ihren 96. Geburtstag in noch ziemlich geistiger und spröderlicher Gesundheit.

Torgau, 14. Dezbr. Ihrem Leben freiwillig ein Ende bereitet hat die Ehefrau des vor kurzem vom Schwurgericht Torgau von der Anklage des verjüngten Totschlages freigesprochenen Tischler Herrmann Saro aus Wildenshain.

Modritz, 14. Dezember. Dieser Tage ereignete sich hier ein Unglücksfall. Beim Dreifachen geriet der Landwirt Willy K. von hier mit der rechten Hand in das Getriebe der Dreschmaschine,

wobei ihm der ganze Unterarm zerissen wurde. K. wurde sofort in das Torgauer Krankenhaus eingeliefert, wo ihm der Unterarm amputiert werden mußte. Der Unglücksfall ist noch geschähen, nachdem die Drescharbeit bereits vollendet war. Der Verunglückte geriet zum Schluß noch mit dem Handfuß in die Maschine. K. befindet sich nach der Operation bereits auf dem Wege der Besserung.

Wittenberg, 15. Dezember. Auf dem Heimweg vom Tode erlitt wurde vergangene Nacht der 46 Jahre alte Kranführer Kurt Kraus von hier, Alsterstraße 20 wohnhaft. K. kam gegen 12 Uhr von seiner Arbeitsstelle, um sich in seine Wohnung zu begeben. In der Nähe der Schlossstraße legte ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel. Passanten, die den Toten fanden, brachten ihn zur Schlosswache.

Wittenberg, 11. Dezember. Selbstmord beging gestern mittag gegen 10 Uhr die am 7. Juli 1879 geb. Witwe Marie Langig, Annendorfsstraße 6, dadurch, daß sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten hat. Die unglückliche Frau ist schon seit längerer Zeit schwermütig und hat die Tot in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen. **Coswig (Anhalt), 10. Dezember.** In Coswig beschloffen die Saboteurorden einmündig, auf ihre Aufwandsentschädigung, die für das laufende Rechnungsjahr 5000 Mark auszumachen, zu verzichten und das Geld den Erwerbslosen zuzuwenden.

Dollshaus, Kreis Liebenwerda, 14. Dezbr. Der schon viel getadelte Unfug, als Kriegsandenken Munition aufzubewahren, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Während

der Abwesenheit der Eltern war der 10 Jahre alte Sohn eines Grubenarbeiters in den Schrank geraten, in dem der Vater neben anderem auch einen Handgranatensünder aus der Kriegszeit aufbewahrte. Der Junge machte sich an dem Sünder zu schaffen, so daß derselbe explodierte. Der Knabe wurde schwer verletzt, ein Auge ist verloren, die linke Hand abgerissen und die rechte schwer beschädigt.

Gehren, 10. Dezember. Vom Schöffengericht Amtenau zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenlosh verurteilt wurde unter Annahme mildernder Umstände der ehemalige Stadtkämmerer aus Gehren, Hans Müller. Er hatte die Gemeinde Gehren um 6000 Rentenmark betrogen und war mit 1737 Mark Gemeindegeldern flüchtig geworden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Heute, Freitag, abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Evangelisten Adrig in Gemeindefaal.

Markt-Kalender.

Am 19. Dezbr.: Schweinem. in Falkenberg, Schweinem. in Liebenwerda, Christm. in Finsterwalde.
" 21. " Schweinem. in Dittand.
" 24. " Christm. in Schötenwalde.
" 28. " Schweinem. in Dittand.
" 30. " Ferkelm. in Wittenberg.

Bettwäsche, weiß: alatt, bestickt, mit Einsatz, gestreift und Damast, Betttücher, Barchend :-, Dowlas, bunt: kariert und geblümt, auch fertig genäht, Bett-Inletts, Bettfedern, fertige Bettdecken (Tüll u. Waffel). **Carl Quehl.**

Geschäftsempfehlung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich meinem Kaiser- und Feineregeschäft einen **Friseur-Galon für Damen** angegliedert habe. Damenfrisuren, stets der Neuzeit entsprechende Frisuren, Kopfwäsche, Ondulieren, Theaterfrisuren, Maniküre, Pediküre. Inverfertigung sämtlicher Haararbeiten wie: Köpfe, Crisateile, Puppenperücken usw.
Indem ich bitte, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Paul Mathiske, Friseur.

Zum Weihnachtsfeste sind **Annaburger Delikat- Würstchen und Bockwürste** in Dosen und in loser Packung in jeder gewünschten Menge und Preislage lieferbar. Es sind Selbstfabrikate, welche nach eigenem Verfahren in der Würtlichen Spezial-Abteilung der ersten und besten Rinds- und Schweineschlächtereien am Plage hergestellt sind. Gegr. 1880.
Paul Thäle.



Möbelfuhren jeder Art übernimmt unter Versicherung fachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen). Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jederszeit zur Verfügung.
Otto Scheibe, Bahnamtlicher Expedient
Annaburg, Fernsprecher 15.

Aus neuer Sendung empfehle extra billig:
Neue Rumän. Wallnüsse Pfund nur 50 Pf.
ff. Apfelsinen, frische Weintrauben, Citronen.
Ferner: neue Gemüse- und Früchte-Konserven, **echten Weisskäse, Delikat- Bismarcknidel, Seine's Würstchen, Delfardinen, ff. geräucherter Lachs** und **Fischkonserven** in Dosen.
Aprikosen, Pfäumen, Birnen, Milchobst sowie **alle Sorten Käse.**
Theobald Schunke.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtzäune, Zäune und Torwege, **Qualitäts- u. Sehege-Draht, Schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtgitter und Ketten.**
Einfach-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Sämtl. Backartikel sind billigt zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Frische Weintrauben Pfd. 80 Pf., sowie **Apfelsinen, Feigen und Zitronen** empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.
9 Pfd. Ia. Eiderjettkäse ca. 20% M. 675 franko **Dampfkäsefabrik Reudburg.**

E. Pape, Dentist Wittenberg.
ff. Mohn empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**
Stalldünger kauft jederzeit zu den höchsten Preisen **H. Böttcher & Bergfeld** Baumchule Naundorf.

Christbaum-Kerzen
Richthalter
Rußhalter
Lametta empfiehlt
Herrn Steinbeiß.
Büdlinge
Räucher-Käse
Gamber-Käse
Soldinerkäse
Romadour-Käse
Sarzerkäse empfiehlt
Herbert Karl Müller.

Ia. Nespel empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Kaisers Brust-Caramellen seit 35 Jahren bewährt gegen **Husten, Heiserkeit und Katarrh.** Zempinase. 7000 not. beglaub. Paket 40 Pf. Dose 90 Pf. Zu haben bei **Drogerie Otto Schwarz.**

Kartoffeln und Mohrrüben, 1 Zentner 2,50 Mk., **Kohlräben,** 1 Zentner 2.— Mk., verkauft **H. Heinlein.**

Vor dem Fest gelangen noch zwei Nummern zur Ausgabe und zwar am Dienstag und Donnerstag. Inserate für die Donnerstag-Nummer werden nur bis Mittwoch abend angenommen.

Die Geschäftsstelle.
2 Dienstmädchen (davon eines nicht unter 18 Jahren) zu Diensten gesucht. Lohn 80—85 M. monatlich. Meldungen bis **Sonntag** in der Exped. d. Bl.
Des Weihnachtsfestes wegen ist mein Speicher am Bahnhof bereits am **Mittwoch, d. 23. Dez.** geöffnet. **Adolf Weicholt jun.**

Mädchen für Küche und Haus. Frau **Böttcher, Gut Neien (Kr. Torgau).** Telefon: Amt Bretlin Nr. 32.
Suche für meine Landwirtschaft und Haushalt ein **kräftiges Mädchen.** Muskunst in der Viehhaltung. Stelle d. Bl.
Schweizer Eimburger Gamber-Käse ff. Sarzer empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Brief-Ordner Schnellhefter in Quart- u. Folio-Format, empfiehlt **H. Steinbeiß.**
Feinste Kronen-Sardinen 1/4 Pfund nur 15 Pf., **marinierte Keringe** Stück 10 Pf., **Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmöpfe, Kering in Gelee** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Mohn- u. Leinsaat suche zu kaufen und erbitte Angebot. **Adolf Weicholt, Bretlin.**
9 Läufer Schweine (auch zur Zucht geeignet) zu verkaufen **Meuselko 3A.**
Sohnender Bedient durch Einrichtung eines **Wettergeschäftes** Laden nicht nötig. Für Waren 200—300 M. erbeten. **Offert. unt. D. 6. 7935** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Rübensaft und Syrup empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**
Reißwecken empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Feinstes neues Sauertraut empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**
Salon-Tinte empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Handwritten: Milch vom Hündel
Rahma-buttergleich
MARGARINE

Land- und Hauswirtschaftliches

Die Himbeere als Gartenpflanze.

Zu dem dankbar tragenden Verehrer des Hausgartens zählen die Himbeeren, die wegen ihres hohen Gehaltes an Zucker und Essigsäure nicht nur eine sehr feinschmeckende und beliebte Frucht für den Rohgenuss bilden, sondern sich auch als Koch- und Einmachefrucht allgemeiner Verfertigung erfreuen. Ursprünglich wildwachsend, wird die Himbeere auch heute noch hin und wieder in Wäldern häufiger kultiviert und gepflegt, und in vielen Gegenden werden alljährlich Himbeeren von Zehnern Beeren auslichten Waldgebieten gesammelt und auf den Markt gebracht. Die durch die Gartenkultur hochentwickelten Sorten sind durchweg großfrüchtiger als die wildwachsenden, und auch die Fruchtfarbe ist mannigfaltiger. Es werden weiße, gelbe, hell- und dunkelrote Sorten gezüchtet. Bei den Gartenhimbeeren stehen Aroma und Geschmack hinter den wildwachsenden Waldhimbeeren zurück, doch wird dieser Mangel durch die größeren Erträge der erziehren ausgeglichen. Für den Rohgenuss eignen sich die gelbfrüchtigen Beeren, die süß und mild schmecken, gut; für den Markt aber sind und bleiben die roten Sorten die beliebtesten und höchstbegehrtesten. Eine so große Ertragsauswahl wie bei den Erdbeeren stellt hier nicht zur Verfügung, doch reichen die vorhandenen Sorten wohl aus für die Zwecke des Marktes. Unter den rotfrüchtigen Sorten haben sich Pastoff, Superlativ, Kuebetts Niesenhimbeere und Schaffers Colossal bewährt, da sie sowohl in bezug auf Fruchtbarkeit als auch im Gebrauchswert der Früchte nichts zu wünschen übriglassen. Dagegen sind die gelegentlich mit allen Mitteln der Züchtung angepriesenen sogenannten „immertragenden“ Himbeeren für die Anpflanzung im Hausgarten ebenso unbrauchbar wie zum Massenbau; denn einmal sind nicht nur die Früchte klein und wenig wohlschmeckend, sondern auch in den heißen Sommermonaten hindurch sich entwickelnden Schälplagen reifen durchweg und zumal bei ungenügender Verfrüchtigung so mangelfaltig aus, daß sie im Winter nicht selten völlig erfrieren und dadurch oft gänzliche Verluste entstehen.

Zu einem gelieblichen Wachstum verlangt die Himbeere einen lehmig sandigen, sonnigen und luftigen, warmen sowie von Grundwasser freien Standort. Wie alle Beerenobstfrüchtler ist auch sie für eine reichliche Düngung mit Stallmist oder Jauche dankbar. Besonders ist der Boden öfters mit Kalk anzurichten. Die Himbeerkulturen lassen sich sehr gut mit dem Gemüsebau verbinden, doch unter dem Druke großer Bäume und an schattigen Standorten ist ihr Anbau nicht lohnend, da sie hier nur spärliche und schlecht entwickelte Ähren treiben und demzufolge auch von geringer Fruchtbarkeit sind. Sie können als Begrenzungs- oder Berandungspflanzung dienen sowie als einreihige Anordnung zwischen Hofschlitzkulturen von angebaut werden, so daß das Wilden der Beeren von beiden Seiten der Reihe entfernt sein kann, was für die Pflanzen eine genügende Belichtung und Luftzirkulation sichert. Man setzt die Pflanzen entweder einzeln in der Reihe in Abständen von 20 bis 40 Zentimeter oder es werden vier bis sechs kräftige Ähren zu einer Pflanze vereinigt und der Abstand der Pflanzen voneinander auf 80 bis 100 Zentimeter in der Reihe bemessen. Bei der letzten Methode wird zum Zwecke des Aufbindens jeder Himbeerkolben ein entsprechend langer und harter Pfahl beigegeben. Bei der ersten Methode wird das Drahtgitter angewendet mit drei bis vier Drähten und einer Pfahlreihe von 1,20 Meter. Hier und da ist noch das Doppelgitter üblich, in dessen Mitte die Pflanzen zu stehen kommen. Sie tragen sich hier selbst und brauchen nicht angebunden zu werden. Diese Methode ist der Wildpflanzung entschieden vorzuziehen, da sie dem Licht, der Luft und der Sonne den unbehinderten Zutritt zu den Pflanzen gestattet und daher die ausbreitenden Ähren sich voll entwickeln können.

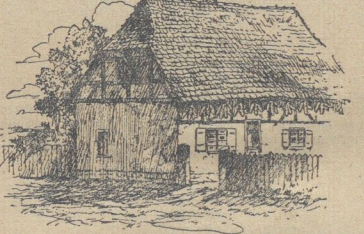
Das Trocknen des Maises.

Jede Ernte hat ihre Poesie für sich. Bei uns schwanzt der mit Frostsicht volgeladene Wagen möglichst hoch beladen, in vielen Gegenden auch mit Ähren geschmückt und wieder allerhand Feiertlichkeiten in den Hof. Solche Bilder würde man vergeblich dort erwarten, wo der Mais in größeren Maße angebaut wird. Höchstens im Donau, wo seit Jahrhunderten die jetzt unter fertige Herrschaft gekommenen deutschen Schwaben den Mais im großen Anbau und ungeheurer Erträge Ernten erzielen, wird er an der Stange trocken gewordenen Fruchtsorten jetzt mit dem Stroh gemischt, in tiefe, haushohe Kufen hinter den Höfen ausgeschüttet und dann entkörnt. In anderen Gegenden muß man oft darauf Rücksicht nehmen, daß die Kolben an derselben Stange nicht gleichmäßig austreten. Man stellt daher oft auf den Feldern, daß die



untersten Kolben von den Stangen entfernt sind, während man den oberen noch Zeit läßt zum Austreten, um dann zuletzt das ebenfalls wertvolle Stroh einzubringen. Die Ernte vollzieht sich also nach und nach. Die von der Stange gelösten Kolben sind aber noch so feucht, um sich mühelos entkörnen zu lassen. Sie müssen also noch nachdörren. Dieser Vorgang gibt uns die jetzige Zeit, im Spätherbst und im Winterbeginn, den maisbaureifenden Gegenden geradezu ihr Landschaftsbild. Man kann sich diese Landschaften um diese Zeit nicht vorstellen ohne das Geräusche welches ihnen die Fülle des an der Luft trocknenden Maises verleiht.

Unser erstes Bild zeigt einen Bauernhof, der, wie tausende feinesgleichen, die alle so ähnlich aussehen, bei Vercano steht, der jetzt durch die Konfiszierung so berührt geworden kleinen Stadt am Langensee. Jeder dieser Bauernhöfe ist mit langen hölzernen Balkonen versehen, die im Sommer auch gelegentlich von der Hausfrau zum Waschtrocknen benutzt werden, die aber eigentlich und hauptsächlich nur zum Trocknen des Maises gebaut worden sind. Die Südwände, der italienisch sprechenden Kantone



Zellin, ist ein sehr armes Land. Zwar hat er Sonne im Überfluß, aber fast keinen kultivierbaren Boden. Auch die Auenwiesen sind auf den feuchten, zerfallenen Böden sehr spärlich, so daß es wenig Rinde gibt, sondern die Fiege das bevorzugte Gänsefutter ist. Die Fiegen lassen aus Mangel an anderer Weide seinen Walschwund hochkommen, so daß die fahlen Berge immer mehr ins Aussehen geraten. An den Geröllhängen wachsen Feigenbäume und Wein, aber die Ernte beider hat neben den großen Maisen, die das benachbarte Italien an diesen Früchten auszuführen hat, keinen Preis und macht ihr Bestehen nicht wünschenswert. Die einzige Getreideart, die angebaut werden kann, ist der Mais. So drückt sich also gewissermaßen der Wohlstand eines Bauerngehöftes in der Menge des Maises aus, die man nach der Ernte auf seinem Holzbalkon zeigen kann. Damit die Fülle voll zur Geltung kommt, werden die reifen Kolben zu kunstvoll zusammengestellten Trauben vereinigt. Es ist ein armer Reichtum! Der Bodenlohn eines bescheiden Bauerntages wird meist ausreichen, um die ganze Maisernte eines Leinwand Bauern zu bezahlen. Aber die Leute dort rechnen nicht so und sie haben vielleicht recht. Der Bauer hängt dort ebenso jäh an seiner Scholle wie anderwärts, trotzdem die Ackerlein oft kaum größer sind als der Boden einer kleinen Stube. Sie feiern ihre Erntefeste mit ebensoviel Stolz wie anderwärts die Großen. Viele Leinwand wohnen aus, weil ihr Dörflchen sie nicht mehr ernähren kann, und als anspruchsvolle Menschen, die keine Mühseligkeit kennen, bringen sie es in Kalifornien, wosin sie meist als Anseher gehen, zu großem Reichtum. Aber dann haben sie keinen anderen Wunsch, als wieder in ihre Heimat zurückzukehren, sich dort anzukaufen und von ihren Jüngern zu leben. Die Erinnerung an ihr Dörflchen mit seiner Weinlese und seinen maisbefruchteten Hütten holt sie über das große Wasser zurück.

Unser zweites Bild kommt aus dem jetzt unter französischer Herrschaft stehenden Gebiet, es kamte aus Baden kommen, denn der Unterschied zwischen Land und Leuten ist beinahe nicht groß. Auch dort bildet in den fruchtbarsten Gegenden der Bau des Maises, oder wie man ihn dort nennt, des Weisflorens, einen namhaften Nebenweig vieler bäuerlicher Betriebe. Aber nur ausnahmsweise wird die Frucht wie im Zellin und in Italien zum menschlichen Genuß verwendet. Meist dient sie der Mast der Gänse. Auch dort hängt man im Spätherbst die wie in einem Strauß zusammengebundenen Kolben im Freien auf, unter dem vorhängenden Dache des Wohnhauses und der Scheune. In diesem gelblichen Schmutz hängen wochenlang die Dörfer des Unterlandes und der Gebirgsränder. Oft baut man zwischen dem gelben oder weißen Mais noch einige Zeilen dunkelroten an, um die Erntearbeiten im Herbst zeitlich machen zu können. Die erzielte Wirkung ist so schön, daß sie ein beliebter Wortwitz für die Wälder ist.

In der modernen Großlandwirtschaft ist der Mais, da wo sich sein Anbau lohnt, neuerdings wieder wichtiger geworden, weil seine Grünmasse sich ganz besonders gut zur Fütterung der Säugtierfütterung eignet. Zur Fruchtbildung läßt man es hierbei natürlich nicht kommen, sondern man mäht die halbwohliche Saat im vollen Stak. Aus dem Bestreben heraus, die einheimische Landwirtschaft möglichst unabhängig von der Einfuhr ausländischer Futtermittel zu machen, hat man aber mit gutem Erfolge auch begonnen, Maisarten zu züchten, die in den meisten Gegenden Deutschlands, sofern nur genügende und richtig verteilte Regenfälle in Aussicht stehen, noch eine sichere Körnerernte ergeben. Dabei steht nun die Schwierigkeit des Trocknens der Kolben bevor. So wie der Leinwand Kleinbauer seine Polentaernte und wie der oberheimeische Bauer sein Gänsemaifutter kann derjenige den Mais nicht zu trocknen beginnen, der damit seine Pferde füttern will. Man trocken daher die Kolben in besonderen Darren oder Trockenräumen, wozu sie in der Weise aufgehängt werden, wie unsere letzte Abbildung dies zeigt. Kleinere Mengen kann man auf dieselbe Weise auch unter dem Schornstein aufhängen, wenn es sonst an Raum gebricht. Es ist anzunehmen, daß unter den neuen Verhältnissen der Anbau des Maises, der früher wegen der billigen, südamerikani-

Der Kreuzhof.

Bauernroman aus der Vorkriegszeit von Erich C h e n s e i n.

Auf diese Rede hin ist es eine Weile zwischen den beiden still. Dann fährt der Jäger ernst fort: „Eins will ich dir noch sagen, daß du siehst, ich meine es ehrlich. Weil es mir mit dem Gerbade selbstgeschlagen hat im Leben, will ich mich an das Gussin halten. Meines Bruders Willst will ich nehmen, wenn's schickam und an Zeit ist.“ „Ja. Sie war dem Bruder ein braves Weib und soll ihr junges Leben durch das Unglück nicht ganz vernichtet sein. Auf die Mutter schaut sie mir gut und die Wirtschaft führt sie auch ordentlich. Jetzt was soll ich tun? Einen Fremden zuheiraten lassen auf mein Heimathaus mag ich nit, und sie fortzuehen, wo sie sich eingelegt hat, auch nit. So hab' ich's mir halt zurechtgelegt, es wäre am besten so, daß wir zusammenbleiben. Mit der Lieb haben wir's allweil vorbei, aber ein guter Mann will ich ihr schon werden, und treu zusammenhalten ich auch was. An mir ist jeder Sonnenstein wohnen. Schicklich ist auch Wäge. Der Mutter, wie sie mich veranlassen Sonntag heimgelacht hat in der Gabenschen, habe ich's unvertraut, und sie wäre einverstanden. Nicht es aber nit vorzeitig unter die Leute bringen, Giesel. Wäge! — noch heden wir zu tief in der Trauer drin. Nur legen habe ich's dir wollen, weil... damit du's halt weißt... du... du... du...“

Hufeles Sand umflammert und schüttelt plötzlich die Hufeles wie nährlich. „Ein dreifachpfeiler Mann bin ich — sag's mir frei heraus. Aber du — die Stund' verzeihe ich dir nit bis an mein Lebensend! Und frag mich's nit nach... und wenn du einmal einen Braudst, Jäger... totschlagen lasse ich dich für dich, dasest wohl!“ Er führt davon den Stieg hinauf, den der Jäger herabsteigend. In seiner Brust ist ein stürmisches Wogen, in der Recke würgt es ihn, und die Augen sind sicher feucht.

Der Nebel? Gott behaltet!

Am Büchel, wo der Stieg dann eben forsjagt, bleibt er stehen und reißt den Hut vom Kopf. Laut und gellend klingt sein Jauchzen plötzlich über die nebelbehageneu Schluchten hin. „Erstiden müßt er, wenn er's jetzt nicht aussprechen dürfte, was ihm selber die Brust zu prengen droht. Dann — den Hut noch immer in der Hand — lügt er halb verstimmt, halb demütig gegen den schieferblauen Himmel empor. „Gelt du, du oben, Himmelsober... wirf's wohl verstanden haben, daß ich dir so andächtig noch kein Gebet hinausgeschickt hab' wie jetzt in dem Jauchzer da?“ Dreiundzwanzigtes Kapitel. Es dümmert schon, als Giesel langsam niederleint gegen das Haus. Seine härmliche Freunde hat klümm Gluck Platz gemacht, das leuchtet jetzt aus den dunklen Augen wie heller Lichtschein aus Kirckenfenstern. Sanna merkt es gleich, daß etwas Besonderes geschehen ist, bringt es aber mit dem Abend in Verbindung. „Hast ihn gefunden? War er droben beim Brechler?“ fragt sie rasch und freudig. „Nein. In der Schlafkammer hat er sich verbroten,“ antwortet Giesel, während ein Scharten über sein Gesicht fliegt. „Und bei einem Haat hat ich ihn nit demüßigt. Anstreifen hat er wollen vor mir, wie wenn ich ihm ables wolle.“ „Du' ihn aber dann doch noch eingeholt und sind wir über eine Stunde bekannnen geseßen in der Hütte. Alles habe ich ihm erzählt müssen, wie wir's angefangen haben hier und was wir weiter noch im Sinn haben. Da hat er mir wohl zugehört, aber kein Wort gesagt dazu, und seine Augen sind unübergebrunnen dabei wie Glühfelsen im Hefelgeßlich, hab' darin, hab' darin, und seine Wunden in Hühne. Und darauf müßt dich gefast haben, Sanna — richtig ist's immer mit ihm! Das hab' ich gesehen.“ „Jesus!“ „Vielleicht gibt sich's lieber mit der Zeit. Jetzt aber ist er wohl arge verwirrt.“ „Warum hast ihn nit mitgebracht?“

„Weil er partout nit wollen hat. Nachdenken müßt e noch über was, hat er allweil gesagt, und bis ihm das nit eingefallen wär', kömt er nit beimkommen. Was es ist, ha er mir nit verraten, und wie ich ihm zuege, er sollte mir' doch sagen oder doch wenigstens mitkommen, ist er schte tablat geworden.“

„Du himmlischer Vater! Jetzt von was lebt er denn aber da oben?“ „Brombeeren hat er gesammelt, habe ich gesehen, und Schwämme tragt er unter dem Rand hervor da um dort, da kocht er sich Suppe draus, hat er gesagt. Bin id nachher halt noch etumat hinaus zum Brechler, weil er am nächsten ist, und habe der Wäuerin ein Leib Brot und Eier und Wein abgetauft und hab's ihm hingetragen. Das ha er willig genommen. Wer mitgehen — um keinen Preis! Ist ein Kreuz!“

Sanna starrt traurig zu Boden. „Das er getweilg verloren war, das wohl,“ murmelt sie, „aber er arge... nein, so arge war's noch nit bisher.“ „Auch ihm rein die Verzweiflung das letzte Wiffel Verband genommen haben.“ „Weißt was,“ fährt sie dann eifrig fort, „mit dem Wader müßt reden. Vielleicht weiß der etwas.“ „Ist er schon gekommen?“ „Vor einer Stunde. Jetzt bist er drin in der Stube und wartet auß's Einspannen. Wenn habe ich ihm vorgelegt derweil.“

„Was hat er gesagt?“ „Du mein! Nit viel, was ich nit ehovor schon gewußt hätte. Mit dem Herzen hab ich's halt ein Wiffel und eine schwere Arbeit soll ich tun, nachher breche's schon wieder besser werden. Aber jetzt geht er ihm und rede wegen dem Abend — vielleicht, doch, daß er zu ihm ein Mittel weiß?“ Giesel tut, wie sie gesagt. Der Wader, ein alter Mann mit alptrastriertem Gesicht und kleinen lebhaften Augen, die weinlich auf die rote Wäe herabblinden, hört aufmerksam zu, meint aber dann, ebe er den alten Zoghofer nit gesehen habe, könne er nit sagen. (Fortsetzung folgt.)

die dritte Lesung des landwirtschaftlichen Gesetzes. Dabei wies zuerst der Kommunist Hönke auf die Not der Kleinbauern hin und warf der Regierung vor, daß sie für die Großbauern unterliege. Abg. Meyer-Sonnenberg (Christl. Bgd.) wandte sich gegen die Weisheit, mit denen der Reichspräsident Dr. Schacht der Landwirtschaft habe helfen wollen. Dr. Schacht habe die Bauern dazu verführt, Recht zu unterbreiten. Solche kurzfristigen Kredite seien unheilvoll, ebenso die noch verhängten Auslastungskredite. Die Landwirtschaft brauche langfristige Düngemittel- und Saatgutkredite. Die Weiterberatung werde demnächst. Eine Debatte wurde auf Antrag von Guseard (Chr.) ein Gesetzentwurf angenommen, wodurch die Verzinsungssätze für Weine des 1929er Jahrganges bis zum 31. März 1929 verlängert wird. Die nächste Sitzung soll am Vorkriegstag des Altentens am Dienstag, den 12. (Komm.) stattfinden. Abg. Stöder (Komm.) protestierte dagegen, daß der Reichstag jetzt schon auseinandergeht. Im Reichswehrministerium werde jetzt schon über die

Durchführung des Belagerungsstatusbeschlusses. Der Redner beantragte, morgen noch eine Sitzung abzuhalten, um zum Einleitungsentscheid für die Fernerörterung einzutreten. Der Antrag Stöder wurde abgelehnt und der Vorschlag des Altentens befähigt. Präsident Ebert entließ darauf die Abgeordneten mit dem besten Weihnachts- und Neujahrswunsch.

Preussischer Landtag.

(111. Sitzung.) Berlin, 17. Dezember. Nach Beendigung einiger kleinerer Angelegenheiten tritt das Haus in die Beratung des Verghausgesetzes ein. Abg. Otter (Soz.) berichtet über eine Reihe von Anträgen und Anfragen, die sich insbesondere mit der Schlagweitzrexplosion für die Zechen „Holla“ beziehen. Dem Zentrum ist Antrag eingebracht auf Wiederübertragung der Zechen „Alte Haase“. Der Finanzminister soll ermächtigt werden, etwa benötigte Kredite bis zur Höhe von 4 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Abg. Sobotta (Komm.) berichtet über die Verhandlungen des Handelsstaates über den kommunikativen Antrag auf Änderung des Reichsstaatsbankgesetzes. Nach verschiedenen kurzen Bemerkungen verweist sich das Haus der Befriedigung von Anträgen über die

Wirtschaftsfrage und Arbeitslosigkeit in Oberschlesien zu. Abg. Franz (Soz.) gibt eine eingehende oberflächliche Arbeiterbekannt, in der zur Befriedigung der großen Erwerbslosigkeit sofortige Maßnahmen ergriffen werden. Die Regierung müsse sich zu diesen Maßnahmen verstehen können. Die Beratungen werden dann durch Abstimmungen unterbrochen. Beim Austausch der Bergverwaltung wird im Zusammenhang ein kommunikativer Antrag mit 23 gegen 4 Stimmen angenommen, der fordert, daß unverzüglich das im angenommenen Antrag vom 3. Juli 1925 verlangte Prämienerwerb durchgeföhrt wird. Weiter kommt zur Annahme ein Ausnahmestrich, der das Staatsministerium erlaubt, zu prüfen, inwieweit durch Einführung der fünfjährigen Wechselschicht die planmäßige Feiertage beibehalten werden können. Auch der Antrag des Zentrums wird angenommen, der Verhandlungen für die Wiederübertragung der Zechen „Alte Haase“ und zentrale Befriedigung eines Kredites bis zur Höhe von 4 Millionen Mark für diesen Zweck wünscht. Das Haus stimmt weiter dem Antrag Finke (D. Vp.) zu, der alle Maßnahmen zur Behebung der Notlage in den Bergwerksgebieten der Ruhr, Sieg und Witt als ungenügend bezeichnet und die Staatsregierung zu weiteren Maßnahmen, insbesondere in der Franchisierfrage auffordert. Schließlich wird der Gesetzentwurf über die Befriedigung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1925 angenommen und das Haus legt die Beratung der Anträge über die Wirtschaftsfrage, Arbeitslosigkeit usw. in Vertiefung fort. Das Haus billigt schließlich die Wirtschaftsanträge, die Einstellung des Abbaus von Eisenbahnbauwerken, Finanzhilfe für den Mittelstand usw. verlangen. Bei der Beratung über die Ausnahmestrichträge zur Hilfe in Schiffsverkehr wurden die Anträge einstimmig angenommen. Es beginnt die zweite Beratung des Entwurfes über die Schiffsverkehrsbeamten.

Nah und Fern.

o Zollunterschiede in Bayern. In verschiedenen Orten Südbayern nimmt die Zollunterschiede einen besorgniserregenden Umfang an. So wurden im Landesbezirk Regensburg

in den letzten Tagen acht Personen von tollwütigen Hunden und in Hirschhofen in Schwaben durch einen Hund fünf Personen gebissen, die alle der Wundstichbehandlung zugeführt werden mußten.

o Große Heilbröster verbrannt. Durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entzünd in der Getreidemühle und in dem Zagever Kaminofen und Feuer in Heben bei Hamm Feuer, das sich rasch ausbreitete. Das Wert ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. 400 Zentner Getreide und Mehl wurden ein Raub der Flammen.

o Bergmannstod. Ein schweres Unfall ereignete sich in Oberschlesien auf der Carlien-Grube. Beim Abbau eines Pfeilers plötzlich herabstürzende Stollenmauern begruben die beiden Bergleute Georg Bützert und Franz Gornus. Die beiden Vermissten konnten nur als Leichen in a b o r a e n werden.

o Verhaftung eines deutschen Journalisten in Brüssel. In Brüssel wurde der Vertreter einer großen Berliner Tageszeitung verhaftet. Nachbarn hatten sich darüber beklagt, daß der deutsche Journalist sich jeden Tag umbeleihe am Fenster zeige. Ein Polizist, der mit der Überwachung des Deutschen beauftragt worden war, ermittelte, daß dieser sich jeden Tag in seinem im ersten Stock gelegenen Zimmer bei geöffnetem Fenster ausgedehnt auf ein Sofa legte. Bei seiner Vernehmung gab der deutsche Journalist an, er sei nach kräftiger Verordnung gekommen, Sonnenbäder zu nehmen. Trotz dieser Erklärung wurde die Verhaftung aufrechterhalten.

o 6 000 000 englische Kriegsauszeichnungen. Während der letzten fünf Jahre sind in England und seinen Besitzungen 6 000 000 Medaille mit Medaillen für Kriegsdienste ausgeteilt worden. Wöchentlich wurden 200-300 Medaillen verteilt. Etwa 200 000 Leute, die nach den Auszeichnungen des Kriegsministeriums zu Medaillen berechtigt sind, können nicht gefahren werden, und man verleiht, namentlich mit Hilfe der Radioanstalten, sie ausfindig zu machen.

Bunte Tageschronik.

Hirschberg. Hier wurden bei Fortschrittsführer unter dem Verdacht verhaftet, eine landwirtschaftliche Zeitung der Hirschberg aus politischen Gründen in Brand gesetzt zu haben. Prag. Im Schloß der Gräfin Marie Esterhazy in Tals (Tschekoslowakei) experimentierte ein Dieselmotor, wobei zwei Personen getötet und vier, darunter die Gräfin und ihr Mann, schwer verletzt wurden.

Wien. Bei einer Theateraufführung in der nordamerikanischen Stadt Wilmington brach das Dach über der Bühne ein. Zwei Schauspieler wurden schwer verletzt.

Berlin. Reichstagsler Dr. Luther hat dem Reichstagspräsidenten Ebert einen Besuch abgelegt und ihm zur Vollendung des 50. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche der Reichsregierung ausgesprochen. Ebert hat Staatssekretär Dr. Meißner Ebert im Auftrag des Reichspräsidenten Glückwünsche ausgesprochen. Reichstagspräsident Ebert hat auch andere zahlreiche Glückwünsche erhalten.

Der Aufwertungsbericht.

Berlin. Häufig wird in Kreisen, in denen die Weltanschauung sich über die Aufwertung einigen, auf die vorgezeichnete Anmerkung verweist. Wie der Münchener Reichsblatt berichtet, besteht in solchen Fällen, jedenfalls bei noch Aufwertungsrecht vorhanden, für den Aufwertungsbesitzer die Gefahr, durch das Unterbleiben der Anmerkung Rechtsnachteile zu erleiden oder doch in Rechtsstreitigkeiten verwickelt zu werden. Der Aufwertungsbericht empfiehlt die Anmerkung rechtzeitig, d. h. bis zum 1. Januar 1928, nachzuführen.

Haushaltsbericht auf Postkante.

Berlin. Drei Postkante in Hammelstein wurden auf dem Wege vom Bahnhof zum Postamt von 4 bis 6 maskierten, mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Die Räuber nahmen fünf Postkante und zwei Pakete mit sich und flüchteten in einem bereits vorhandenen unterirdischen Gang in der Richtung nach Köln. Die Postkante enthielten 2440 Mark Bargeld, 19 Einheitsbriefe und eine größere Zahl gewöhnlicher Briefe. Auf die Ergreifung der Täter und die Verhaftung des gestohlenen Geldes sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Produktionsbörsen und Reichsenergieungsminister. Berlin. Der Vorkriegsminister, Abteilung Produktionsbörsen, beschäftigte sich mit den abfälligen Bemerkungen, die der Mi-

nister für Ernährung und Landwirtschaft in der Sitzung des Reichstages vom 9. 12. 1925 über den Getreidehandel und die Berliner Getreidebesitzer getan hat. Der Vorkriegsminister stimmte in der Ansicht überein, daß die in Frage kommenden Behauptungen sämtlich anzuerkennen und gefast sind, das Vertrauen zur Getreidebesitzer vom Schaden der nationalen Wirtschaft zu erlöschen. Es wurde deshalb einstimmig ein Ausschuss damit beauftragt, dem Minister die erforderliche Aufklärung zur Überlegung seiner Behauptungen zu erteilen und die Unterlagen über die Ländereien und die Exportfähigkeit der Erde zu hinterlegen, damit er seine Ansicht in der gebotenen Richtigkeit in der Öffentlichkeit immerhin beizubehalten.

Dankgesandtschaft für Locarno.

Wien. Vor 4000 Menschen fand in der St. Robins-Kathedrale in Venedig ein Dankgesandtschaft für Locarno statt. Die Vorkriegsminister wurden durch Generalkonsul vertreten. Der Dankgesandtschaft begann mit einem Feiernamensch, wobei auch die deutsche Fahne öffentlich mitmachte. Wilhelm Manning verlas geteilt ein handgedrehtes Gedichtes, worin die alle Schritte zu internationaler Verständigung bezeugte. In mehreren Reden wurde der Beitritt Amerikas zum Locarnopakt gefordert.

Geleitete Zeitbilder.

Von Gottschalk.

Mühselig um die Weihnachtzeit
Gibt eine Kräfte man bereit,
Man macht sie schmerzlos, macht sie schnell,
Teils ganz total, teils nur partiell.
Man fragt bei jeder der Partei:
„Entschuldig!“ — „Will der Kanzler sein?“
Den meisten doch erscheint's riskant,
Sie lagen: „Ae, nich in die Hand!“
Da plötzlich aber ist da wer,
Und überglücklich sagt man: „Det!“
Er ist allein auf weiter Flur,
Ertrübt folgt man seiner Spur.
Und sieht er mal heimlich still,
Frägt man ihn: „Wißt du?“ — „Ja, er will!
Er freut sich auf: „Habemus!“ dann,
Auf lustig: „Seht haben wir den Mann!“
Doch ist man endlich mal so weit,
Beginnt die neue Schwierigkeit;
Hat man schon alles hübsch bejammert,
Heißt's plötzlich: „Sa, und das Pro gram m!“
Man sieht sich um, man hat es nicht,
Der Kandidat sagt: „Ich verzicht!“
Was ist ich, laßt ihr mich allein?
Gemeinsam will die Waise sein!
So geht es laage, wochenlang,
Doch endlich wieder heißt's: „Gott sei Dank!
Das Kandidat ist hinüber,
Aunt Chandi, das es nicht bald fällt!“
Knecht Anrecht aber denkt und lacht:
„So wird das jedes Jahr gemacht!
Und wenn's zu Ende ist, ist man froh —
Nicht wahr? So ist es! — Ist es so?“

Eine billige, hehre Weihnachtsgabe. Der Berger-Verlag, (C. J. Berger) München 2 und München-Pasing, ein im 20. Jahre bestehendes Verlagsunternehmen, bietet heute ein schönes Volksgehegen für alle Deutschen, die im Staalshen oder Landbesitz ihre Vaterland im Weltkrieg vortreiben, zu billigen Preisen an. Auch der wirtschaftlich Schwache kann sich über seinen Lieben damit eine schöne, billige, dauernde Weihnachtsgabe bereiten. Frei von Zinsen, mit der billigen Abgabe der großen Zinsen des deutschen Volkes in Feld und Feindland, ist das in Monatslieferungen zu nur je 25 Pfennig erscheinende illustrierte Buch-Sammelwerk: „Der Weltkrieg im Bild“ eine unvergessliche Erinnerung an das was der Vater, Vater, Bruder, der Erste, Kinder stolzes und wertvolles Zeugnis für jeden Heiden, der im letzten Feldzug an der Front, oder am Anbruch, im Lazarett, bei Hof, im Gefangnis etc. im Dienst am Vaterland teilgenommen hat. Der Berger-Verlag München-Pasing bietet Folge 1-6 des Werkes mit prächtiger, weinroter Karton-Sammelmappe für zusammen nur Mk 2.95 franco an. Näheres ist aus dem Inhalt dieser Zeitschrift, oder als größtes Preisermäßigungen von Ihrem Jahrbuch oder 20 Jahren begünstigt wurde, in unserem Blatt zu erfahren.

Der Kreuzhof.

Bauerntoman aus der Vorkriegszeit von Erich G o e n s e i n.

(Nachdruck verboten.)
„Rachen wird er und weiter um, was er will!“
„Doch! Galt dir ich noch da! Dann rufe ich die Gendarmen zu Hilfe...“ „Jassas aber nein,“ unterbricht sie sich nach einem zufälligen Blick auf die Wanduhr, „es geht ja schon auf neun, und ich war noch nicht einmal im Hühnerstall um die Eier! Doch mir wieder der Hund drüber kommt, wie ebefest!“

Der Hühnerstall ist rückwärts an die neue Wagenremise angebaut, die ihn gegen das Haus zu vollständig verdeckt. Er ist ziemlich geräumig, mit einer niedrigen Eingangstür, fensterlos und wohlverahrt gegen die Kälte. Innen find lange Stangen in Manneshöhe querelagert zum Aufsteigen des Federziehs. Der Boden ist mit Stroh bedekt.

Morgens, wenn die Nacht die dringenden Arbeiten getan hat, geht sie nach dem Hühnerstall und läßt das Federzieh tagsüber in das Freie. Und nach ihr kommt die Kreuzwirtin mit einem Körbchen und sammelt vorzüglich aus dem Stroh und dort zusammengehörten Stroh die nachstehenden gelegten Eier. Das ist ihre Arbeit, die sie niemand sonst überlegen Eier. Das ist ihre Arbeit, die sie niemand sonst überlegen Eier. Das ist ihre Arbeit, die sie niemand sonst überlegen Eier.

Erst als sie, schon in der Tür des Hühnerstalles stehend, Schritte auf dem Sand des Weges vernimmt, Schritte, die sonderbar leise und schleichen anzuobren sind, wendet sie sich um. Der alte Zoghofer hebt vor ihr. Es ist etwas in seinem Gesicht, was in dem unheimlich glühenden Blick seiner dunklen Augen, das sie unwillkürlich demnachst. Aber sie achtet nicht weiter darauf.

„Na... abdam... da ist er ja wieder, der Altmüll! Das mit'se gleich, doch, daß er nit in Verlor gehen wird. Mächt ich diechtig ganz gern Gläser waschen, damit ihr wieder eine warme Suppe in den Magen bekommt, geht?“

„Nein, Gläser waschen nit,“ antwortet er mit einer selbstigen Mischung von Feindschaft und drohendem Ernst. „Aber reden möchte ich mit dir, Kreuzwirtin!“

„Mit mir? Das soll wohl eine Ehre sein? Aber wenn ich nit mag?“

„Wirst müsstest! Wirst gleichwohl müssen!“
Er drängt sich so hart an sie heran, daß sie unwillkürlich einen Schritt tiefer in den finstern Stal hinein muß, wodurch seine Gestalt nun den Ausgang perrt.

„Seh der Hund weg da,“ sagt die Kreuzwirtin, der es plötzlich irgendwie unheimlich wird so allein mit dem Alten und so weit vom Haus entfernt, doch faum ein Ruf drüben gehört werden würde. „Sieht er nit, daß er mir alles Nicht abperri?“

„Hast du auch Stroh und Luft abperren wollen mit dein' Neudam! Und jetzt frage ich dich noch einmal im Guten, Kreuzwirtin, ob du nachgeben willst oder nit? Wirst es eh wissen, daß der Hiesel von Hof wieder zu Ehren bringen will. Dabei bist uns im Weg. Laß dir das Haus ablösen und geh quittlos, oder es geht dir nit gut aus!“

„Ich nachgeben?“ lacht die Kreuzwirtin, aber schon klingt die Angst hinein in ihr Lachen. „Werdet schon sehen, was ich tue. Und jetzt laßt mich hinaus, sage ich!“

„Lebendig nit,“ flüstert da des Alten Stimme schon dicht an ihrem Ohr, und im selben Augenblick sieht die Kreuzwirtin seine harten, feigen Finger wie Eisenklammern an ihrem Hals.

Sie will schreien — gellend, verzweifelt, daß es weitchin schallt über Haus und Hof — aber nicht einmal ein Klagen kommt über ihre Lippen.
Langsam, mit einer Kraft, die niemand mehr in dem gebrechlichen Körper gefucht hätte, drückt er Martina zu Boden. Seine sthen Arme halten ihre wild nach Freiheit strebenden Arme nieder, seine Ellbogen die zuckenden Schultern.
Dabei sagt er ganz leise, ohne Haß oder Leidenschaft, fast fröhlich: „So, jetzt mußst halt sterben, well's anders nit zu machen war. Hästest dich gutwillig geben lassen... wehst... gutwillig! Der Weg muß dich ihnen frei machen, den Jungen... und das hat mit mein Schutengel eingegeben,

daß ich dich austreten soll, damit du keinen Schaden nicht stiftest kannst! So, Kreuzwirtin, so, jetzt wirst schon ruhig, siehst! Ganz leise habe ich dich nit gestört, geht!“

Er schneidet und forcht unter sich. Da ist es still. „Langsam sieht der Zoghofer auf. Eine Weile sieht er wie verloren da im Dämmer des Stalles und sieht vor sich hin, als müsse er sich auf etwas besinnen, das ihm nicht einfallen will. Dann torfelt er aus dem Stal.

Im Hofe hängt die Hausmagd der Kreuzwirtin Wätsche auf, als er wie die Remise hineingehet. Sie läßt vor Überraschung das Tischhand, das sie eben in Händen hat, fallen.

„Herr Gott und dein Reich! Der Altmüll ist wieder da! Und wie aus'damant... ganz vom Fleisch gefallener Mäht wohl gleich was essen, geht?“

Der Zoghofer antwortet nicht. Möglich, daß er die Magd gar nicht bemerkt hat. Er sieht und blickt wieder mit dem verlorenen, gleichsam insubenden Blick vor sich hin. „Gerum, jetzt ist er ganz überglücklich,“ murmelt die Magd. „Sucht ihr die Frau Wunter, Zoghofer!“ schreit sie laut. „Im Hühnerstall ist sie. Soll ich sie rufen?“

Der Alte rührt sich nicht. Sein Blick ruhe lange und starr auf dem alten Hause. Dann geht er darauf zu und verschwindet in demselben.

Das Agerl, die neue Magd, die Hiesel mitgebracht, hat aus der offenen Stalltür verwundernd auf den Alten gestarrt. Jetzt fragt sie: „Was ist denn das für ein nährlicher Geistig geater? Der Berger-Verlag München-Pasing bietet Folge 1-6 des Werkes mit prächtiger, weinroter Karton-Sammelmappe für zusammen nur Mk 2.95 franco an. Näheres ist aus dem Inhalt dieser Zeitschrift, oder als größtes Preisermäßigungen von Ihrem Jahrbuch oder 20 Jahren begünstigt wurde, in unserem Blatt zu erfahren.“

„So? Der ist!“
Sie reden nicht weiter darüber, denn wie gewöhnlich der Herrschaft, ist auch zwischen den Diensthöfen von hüben und drüben eine gewisse an Feindschaft greuzende Spannung.
Fortsetzung folgt.)

Stepdecken, Tisch-, Sofa-, Reise- und
Schlafdecken
Gardinen :: Läuferstoffe :: Bettvorleger

empfehlte in reicher Auswahl

Carl Quehl.

Als Weihnachtsgeschenke



empfehle in reichlicher Auswahl:
das elegante Damenhandtaschen,
Damenhandtaschen, Besuchsaschen,
Beuteltaschen, Maultaschen,
Aktentaschen, Mäppchen,
Einkaufstaschen, Brieftaschen,
Serren- u. Damen-Portemonnaies,
Zigaretten- Etuis, Schulmappen,
Kinder-Frühstückstaschen,
Schüler-Etuis, Gamaschen,

Sporttütel, Ladgürtel, Kinderpeitschen, Solenträger,
Koffer in allen Größen in Vulcan-Färbung
und Hartplatte. — **Rucksäcke** in allen
Größen mit und ohne Taschen.

Empfehle weiter: **Läuferstoffe, Bettvorleger,
Chaiselonguededen, Sofadeden, Tischdecken,
Wandbehänge in Gobelin.**

Stets fertige Sofas und Chaiselongues.

Otto Linke, Sattelmstr.
Sinterstraße Nr. 7.

Jetzt ist es Zeit!



den Bedarf an
Kohlen
für den Winter einzudecken!
Bestellungen auf Lieferung jedes
Quantums nimmt von jetzt ab ent-
gegen voll. auch für spätere Lieferung

Otto Scheibe, Kohlenhandlung
Zorgauerstraße 32.



**Nähmaschinen,
Fahrräder,
Centrifugen**

in größter Auswahl zu billigstem
Tagespreis, gebe
auf Zeitzahlung!

Markt 20 **Fritz Rödler, Fernruf 53**
Reparatur-Werkstatt und Emailieranstalt
Autogenschweißer.

Zahn-Praxis
Karl Kretsch, Dentist

Holzdorferstr. 58
Telephon 82
Sprechstunden: Wochentags 9—12
und 2—6 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle u. Barchent
Hemden-Barchent

Schlafdecken Sofaschoner
Bettdecken Bettvorleger
Betttücher Linoleum
Tischdecken Wachstuche

Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden
Normal-Unterzeuge, Schürzen

wollene Strümpfe, Strickwolle
Arbeits-Bekleidung
zu den billigsten Preisen

Seb. Schimmeyer
Annaburg.

Rot- u. Weißweine

in allen Preislagen.
J. G. Hollmigs Sohn.

Großer Weihnachts-Berkauf

Vergessen Sie nicht, ehe Sie kaufen, daß auch in
diesem Jahre die schönsten

Weihnachts-Geschenke

bei mir zu fabelhaft billigen Preisen zu haben sind.

Meine enormen Lager umfassen:

Leinen-, Baumwoll- und Aussteuer-Waren,
Leib- und Bettwäsche, Tritotagen, Gardinen.

Kleiderstoffe

in Seiden, Colonne, Crep-Marocain, Popeline, Wollmuffeln,
Cheviot, Schotten in Wolle und Halbwolle, Barchent.

Herren- u. Kinder-Kleidung.

Einige Beispiele:
Damenhemd von 1.15 M. an Damenkleid von M. 3.50 an
Damen-Mäntel von M. 7.50 an
Kinder-Garnitur (Schal und Mütze) von M. 1.75 an

Besichtigen Sie meine 3 Schaufenster!

Ernst Peschke, Akerstraße 16.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Linoleum

Teppiche :: Läufer :: Vorlagen
sowie zum Belegen ganzer Zimmer, Küchenmöbeln usw.

Plüsch- sowie alle Teppiche
Läufer :: Vorlagen :: Brücken
Tisch- u. Divan-Decken :: Felle

Wachstuch = Tischdecken abgepaßt und
vom Stück
Wandschoner :: Leitungschoner :: Tablettdecken
Wachstuch-Frauen- und Kinder-Schürzen

Otto Kluge, Wittenberg

Collegienstraße 81
Tapeten-, Linoleum- und Teppich-Spezialgeschäft

Möbel aller Art

fertige ich je nach Wunsch in einfachster bis reichster,
jedoch nur solider Ausführung
und kann bei Verwendung besten Materials infolge meiner
Produktion vom Baumstamm im Walde bis zum Fertigprodukt

sehr preiswert

sein. Besichtigen Sie bitte die ständige Möbel-Ausstellung
und auch meine Werkstätten.
Es ist stets unverbindlich für Sie.

Wilhelm Kunze.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß, empfiehlt S. Steinbeiß.

Louis Hofmann

Zigaretten- und Tabakfabrik

Annaburg

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Cigarren

in allen Preislagen v. 6 Btg. bis 40 Btg.
per Stück (große Packungen) aus rein überseeischen
Tabaken hergestellt.

Brasil u. Mexiko-Zigaretten v. 12—25 Btg.
Großes Lager in

Cigaretten

der Fabrikten: Yonidze, Jasmatai, Garbaty,
Eckstein, Kosmos, Josetti, Lando, Halpaus
usw. von 3 bis 10 Btg. per Stück

Rein überseeischen Rippentabak Bdg. 50 Btg.
Rippentabak mit Blatttabak-Mischung
Bdg. 1.00 Btg., große Auswahl in Feins-
und Mittelschnitten, betamter Sorten.

ferner reichhaltiges Lager in

Chappfeifen, halblangen Pfeifen

Cigarren- u. Cigaretten-Spigen.

Wiederverkäufer erhalten
20—30 Prozent Rabatt.

Weihnachtspräsentkisten

in Packungen zu 10, 25, und 50 Stück
in verschiedenen Preislagen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sofas, Chaiselongues

Matrassen, Diwandeden
Wandbehänge, Bett-Vorleger usw.

Gardinenleihen, Partieren-Einrichtungen
aus Messing und Holz (in Eiche und Nußbaum).

Zu Weihnachts-Geschenken:
Lederwaren aller Art,

wie: Damentaschen, Schul- und
Aktentaschen, Brieftaschen,
Portemonnaies, Zigaretten-Etuis,
Solenträger, Marktaschen.

Große Auswahl in
Koffern u. Reisetaschen,
Rucksäcke in allen Größen und Preislagen.

Prima Treibriemen in allen Längen,
Breiten u. Stärken
Pferde-Regendecken.

Otto Fuhrmann, Gattler u. Tapezierer,
Holzdorferstraße 9.

Weihnachtsausstellung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Spielwaren

Christbaumschmuck
Lederwaren

Seifen, Kämme, Rasierzeug,
Parfümerien, Haarschmuck,
Haarnetze, Toilettenartikel.

Bürstenwaren

in sämtlichen Ausführungen.
Kaufe **Rosshaare** bis 6.00 Mk. d. kg.

Franz Dähne.

Zorgauer Kristallender

Preis 75 Pfennig.

Köhler's Deutscher Kalender

Preis 60 Pfennig, vorrätig bei

Herrn Kleinbeiß, Buchhandlung

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher.)

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Beziehungen nehmen alle Postämter und die
Verleger, die Zeitungsboten und die
Schickselsstelle, Zogauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Ver-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
15 Goldpf., einseitig, umgehender, Scherenschnitt
und labelartiger Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 11.

Nr. 101.

Sonntag, den 19. Dezember 1925.

28. Jahrg.

Dr. Koch gibt seinen Auftrag zurück!

Kabinettsbildung verschoben.

Reichsminister a. D. Dr. Koch berichtete Donnerstag
dem Reichspräsidenten über seine Verhandlungen,
aus denen sich ergeben habe, daß die Große Koalition
zuerst nicht möglich sei, und daß deshalb dem Reichs-
präsidenten dem ihm erteilten Auftrag zur Kabinetts-
bildung wieder zurück. Der Reichspräsident dankte dem
Dr. Koch für seine mühevollen Arbeit, die, wenn sie auch
kein positives Ergebnis hatte, doch wesentlich zur Klärung
der politischen Lage beigetragen habe.

Erklärungen der Parteien.

Die dem Besuch des Abg. Koch beim Reichspräsidenten
vorhergehende Parteiführerbesprechung unter Vorsitz des
Abg. Koch war nur von kurzer Dauer. Am Schlusse der
Sitzung wurde folgendes Kommuniqué ausgearbeitet: In
der abschließenden Parteiführerbesprechung gab der Abg.
Hilfer Fränkel (Soz.) folgende Erklärung ab:
„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkennt an,
daß der Abg. Koch, dessen republikanische und demo-
kratische Zuvorkommenheit außer Zweifel steht, sich auf das
eifrigste bemüht hat, für eine Regierung der Großen
Koalition eine Basis zu finden, die für die Sozialdemo-
kraten, das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche
Volkspartei annehmbar ist. Die Fraktion will jedoch fest-
stellen, daß durch das mangelnde Einigenkommen der
Deutschen Volkspartei, besonders in den sozialpolitischen
und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in diesem
Winter überaus dringend sind, diesen Bemühungen kein
Erfolg beschieden war. Selbst zu dem Programm des
Abg. Koch hat die Deutsche Volkspartei keine klare Stel-
lungnahme vernommen. Die Fraktion kam in der Formu-
lierung, die ihr auf Grund der Besprechungen der Parteien
neuerdings vorgelegt wurde, eine geeignete Grundlage
für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition
nicht erblickt.“ Das Zentrum erklärte, daß es sich
auf den Boden der Richtlinien gestellt habe. Die Deut-
sche Volkspartei erklärte gleichfalls, daß sie zwar
den aber auf dem Boden der Richtlinien stellen könnte.
Dieselbe Erklärung wie das Zentrum gab die Demo-
kratische Partei ab. Der Abg. Reich erklärte für die
Bayerische Volkspartei, daß sie von einer
endgültigen Stellungnahme absehe. Der Abg. Koch stellte
daraufhin fest, daß die Bemühungen um die Bildung der
Großen Koalition gescheitert seien.

Gescheitert.

Es scheint nichts mehr zu werden mit einer Lösung
der Regierungskrise vor Weihnachten. Seit dem 25.
Oktober besteht diese Krise, seit damals, als die deut-
sch-nationale Minister aus dem Kabinett austraten;
die Demission Dr. Luthers am 5. Dezember war nur eine
Folge davon. Es schien so außerordentlich leicht, ein Kabi-
nett zusammenzubringen, weil eine einseitige außen-
politische Linie vorlag, weil jene Parteien, die für die Unter-
zeichnung des Vertrages von Locarno eintraten, außen-
politisch irgendeinen Meinungsunterschied nicht mehr auf-
weisen.

Die bisherigen Lösungsversuche sind aber an den
innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten gescheitert.
Denn inzwischen war die Wirtschaftskrise in einem
Maße angeschwollen, das die Zukunft immer dunkler
und dunkler erscheinen läßt. Das Meer der Arbeits-
losen wuchs in erschreckender Weise rascher und immer
rascher; die Stimmung der unteren Bevölkerungsschichten
wurde eine verzweifelte, die Verantwortung für eine be-
trübtende Zukunft zu übernehmen, erschien immer weniger leicht. Die
Zukunft zu übernehmen, erschien immer weniger leicht. Die
letzten Zahlen wiesen ein hartes Jahresergebnis für kommu-
nizistische Stimmen aus, fast keine neuen Parteien, die
außenpolitisch geeint waren, hatte so recht Lust, diese Ver-
antwortung zu übernehmen.

Der Fortgang der Regierungskrise bot manches Wert-
würdige. Hatte man doch ursprünglich angenommen, es
würde weiter nichts geschehen, als daß umgebend die
Große Koalition zustande käme und das Kabinett
durch Fortnahme sozialdemokratischer Minister ergänzt
werden würde. Das Gescheiterte aber an dem Verstand,
den innerpolitisch die Sozialdemokratie dem bisherigen
Reichsminister entgegenkam, ein Wiederland, der dann

auch weitere Kreise in der Demokratischen Partei und im
Zentrum ergriff. Möglich war von Dr. Luthers über-
haupt nicht mehr die Rede.

Da griff der Reichspräsident von Hinden-
burg ein. Er ließ beim Zentrum anfragen, ob es
die Regierungsbildung übernehmen wolle, erhielt dort
aber einen ablehnenden Bescheid. Dann hat er das gleiche
bei der Demokratischen Partei versucht, deren Vorsitzender
Dr. Koch grundsätzlich zugab und sich daran machte,
ein Programm auszuarbeiten, das allerdings in zahl-
reichen Punkten von einer wahrscheinlich abschließlichen Un-
bestimmtheit war. Denn man hatten inzwischen die
Sozialdemokraten gleichfalls ihre Voraussetzung zu einer
Bestimmte Formulierungen geteilt, die man ursprünglich
wenigstens zum Teil als ein Verhandlungsobjekt
betrachtete. Dem ist aber nicht so gewesen. Es hat sich
herausgestellt, daß die Sozialdemokratie an ihrem Pro-
gramm unbedingt festhalten will, und zwar deshalb, weil
sie der Deutschen Volkspartei als Genossin bei der
„Großen Koalition“ nicht traut. Natürlich liegt der Grund
darin, daß die Sozialdemokratie sich für ihr Willhaben
bei dieser Koalition allerhöchste Hindernisse über-
winden mußte, um sich nicht den Angriffen der Kom-
munisten mehr oder weniger heftig auszuweichen. Selbst-
verständlich nicht nur etwa programmatische Hindernisse,
die früher oder später im Aufeinander verschwinden
würden, sondern eine wirkliche Durchführung dieser Sache.
Daraufhin hat man nun die Richtlinien, die Dr. Koch
aufgestellt hatte, als mit diesem Programm unvereinbar
erachtet.

Was soll nun weiter geschehen? Zent-
rumspräsident wollen von einer Koalition
Witte von dem volksparteilichen Dr. Koch
Koch nichts wissen, schon um der Ereignisse
die Möglichkeit zu geben, bei den Ereignissen
Monate jede Verantwortung abzuweichen zu
dem könnten bei solchen Gelegenheiten, bei
Sozialdemokratie etwa gegen eine Regie-
ist, die den nationalen ist, die
Möglichkeit erlangen, mit Hilfe dieser
Regierungskoalition in Schwierigkeiten zu
dadurch das Kabinett zu führen. Welche
Reichspräsident, obwohl das fest-
ist, in folgerichtigem Fortgang seine Arbeit
haltens der Sozialdemokratie die
Bildung antrug. Da würde die Deutsch-
nicht mitmachen und die Weimarer Koali-
Mehrheit im Reichstag. Da sich dann die
herausgestellt hätte, auf dem rein partei-
der „Großen Koalition“ ein Kabinett zustande
würde wohl wieder der Verlegenheitsaus-
genannten Deamentablinetz be-
müssen, mit dessen Bildung dann Dr. Luthers
Vor Weihnachten ist aber kaum mehr zu
ten, der Krise im Kreise ein Ende zu machen.

Nordkomplott gegen Stresemann.

Vorzügliche Aufhebung durch die politische
Die Berliner politische Polizei hat
arbeiten mit den Münchener Polizeibehörden
tatsachen gegen den Außenminister Dr. Stresemann
gedeckt. Als Urheber des Planes wurden
alte Arbeiter Kallert und der nun fünf Jahre jüngere
Bauwerksführer Lorenz, die beide nicht in den
Siemens-Werken beschäftigt waren, verhaftet. Beide Fest-
genommenen wurden von den Untersuchungsrichtern
bereits verurteilt. Wie sich aus ihren Vernehmungen ergab,
war der Plan gegen Stresemann noch nicht soweit ge-
drungen, daß eine unmittelbare Gefahr für den Minister
bestand, jedoch geht aus den Vernehmungen der beiden
Verhafteten hervor, daß ihnen die Ausführung des be-
absichtigten Verbrechens vollkommen ernst war.
Nach dem bis ins kleinste ausgearbeiteten Nordplan
sollte das Kabinett ähnlich wie das gegen Rathenau ausge-
führt werden. Stresemann sollte erschossen werden. Ein
Automobil sollte die Täter nach einem Flugplatz hinaus-
befördern, wo ein Flugzeug für sie bereitstehen sollte.
Zu einer Verlesung wollten sie dann auf dem Luftwege
das Ausland erreichen.
Die Aufhebung der geplanten Tat ist einem
Münchener Rechtsanwalt zu verdanken, an den

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Bemühungen des Abgeordneten Koch um die Re-
gierungsbildung auf Grund der „Großen Koalition“ von der
Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten sind ge-
scheitert. Dr. Koch hat seinen Auftrag in die Hände des
Reichspräsidenten zurückgegeben.
- * Der Deutsche Reichstag ist in die Weihnachtsferien ge-
gangen und hat sich bis zum 12. Januar vertagt.
- * Ein Attentatsplan gegen den Reichsaussenminister Dr.
Stresemann ist in Berlin aufgedeckt worden. Zwei Beteiligte
sind verhaftet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.
- * An Stelle von Herrn Dr. Senator Sommer als Finanz-
minister in das französische Kabinett eingetreten.

Kallert einen Brief geschrieben hatte, wahrscheinlich in
der Hoffnung, bei ihm Sympathien für seine Pläne zu
finden. In dem Brief meinte Kallert:

„Stresemann, verrotte man!“
und teilt ferner mit, daß er zwei Offiziere gefunden habe,
die mitmachen wollten, auch die Finanzierung sei „allright“,
d. h. geregelt. Weiter meinte Kallert in dem Schreiben
in Bezug auf Stresemann: „Das Schwein muß ge-
tötet werden!“

Untersuchung gegen die Stresemann-Attentäter.

Die Voruntersuchung gegen Kallert und Lorenz ist
bereits eingeleitet worden auf Grund des § 1 des Schuß-
gesetzes, wonach schon Vorprüfungen über den Verdacht
bestraft werden können. Beziehungen der Attentäter zu
trotzdem Parteien sind bisher nicht festgestellt worden.
Der Verhaftete Kallert wird von einem ihm be-
kannten Rechtsanwalt als ein fanatischer Mann mit psycho-
pathischen Einflüssen geschildert. Er und Lorenz haben
über ihre Pläne auch mit anderen Personen gesprochen,
welche aber jede Beteiligung ablehnten.

Veranstaltung Deutschlands.

Dr. Schacht.
Volkswirtschaftlichen Gesellschaft
Reichspräsident Dr. Schacht einen Vor-
festtage Deutschlands. Unter den
enen Gästen bemerkte man den
Vern.
dem Beisatz aufgenommen Vor-
darauf hin, daß heute die ganze
der Welt interessiert sei. Zur
Schaffung der Deflation
deutschen Wirtschaft Gesundung
kan würde dabei nicht anders als
versicherung für die Stabilität
brung. Die Ausführungen des
n Sägen: Der Gedanke der inter-
nen Solidarität und die Idee, daß
anderen Nachteil und des einen
vorteil sei, müsse sich immer mehr
den Deutschland und Europa be-
leben. Das deutsche Volk stelle sich
heit geschlossen hinter den Geban-
Interesse verbunden sei mit dem
N. Die Völker Europas müssen
Gebiete näherkommen und die in
gen fremden Schranken nieder-

Kampf um die Sprachfreiheit in Elsaß-Lothringen.

Der Kampf um die Sprachfreiheit.
Im Verlauf der Beratung des Budgets des Unter-
richtsministeriums in der Französischen Kammer verlangte
der in Weß genählte Abgeordnete Louis Auffray über
die Verabschiedung mehrerer Professoren am französischen
Gymnasium in Weß. Diese Entlassungen hätten einen
schlechten Eindruck hervorgerufen. Wenn ähnliche verband-
nisvolle Irrtümer in Saragobiet nicht hätte geschehen
hätten, wäre vielleicht das Volk im Saargebiet jetzt für
Frankreich. Abg. Müller forderte eine Dezentralisation
Weiß vorgehen wie im übrigen Frankreich. Der elsaßische
Schüler müsse sein e n g e r e s B a t e r l a n d lieben lernen,
auf diese Weise lerne er dann vielleicht auch sein großes
Vaterland lieben.

Unterrichtsminister Daladier führte aus, es bestche
eine besondere Verwaltungsbehörde für Elsaß-Lothringen.
Er könne also als Minister nichts tun, aber er müsse die
These des Abg. Müller, denn er trete für die Einheit

